

Sarah Pohl / Mirijam Wiedemann

Abgetaucht, radikalisiert, verloren?

Die Generation 50+ im Sog der Filterblasen



Sarah Pohl/Mirijam Wiedemann: Abgetaucht, radikalisiert, verloren?



© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525408315 — ISBN E-Book: 9783647408316

Sarah Pohl/Mirijam Wiedemann

Abgetaucht, radikalisiert, verloren?

Die Generation 50+ im Sog der Filterblasen

VANDENHOECK & RUPRECHT

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen,
ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutsch-
land; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)
Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh,
Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht,
Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Shutterstock AI

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com
E-Mail: info@v-r.de

ISBN 978-3-647-40831-6

Inhalt

Vorwort	9
Warum dieses Buch?	13
Erster Teil: Generation 50+ und Radikalisierung:	
Zahlen, Daten und Fakten	20
Was wissen wir über Radikalisierung bei der Generation 50+, den Best Agern oder Senioren?	21
Was bedeutet »Radikalität«?	22
Ist die Wahrnehmung von Fake News altersabhängig?	24
Glauben ältere Menschen vermehrt an Verschwörungs- theorien?	26
Wie gewaltbereit sind Ältere?	30
Sind Best Ager leichtgläubiger?	32
Tendieren ältere Leute eher zu esoterischen Angeboten?	35
Die Altersstruktur der Querdenker- und Reichsbürger- szene	38
Medienkompetenz im Zeitalter von Fake News	39
Wie nutzen ältere Menschen in Deutschland die Medien?	39
Zusammenhang von Medienkompetenz und Fake News	43
Zweiter Teil: Warum radikalisiert sich die Generation 50+?	
Beispiele und Tipps für das soziale Umfeld	46
Kontrollverlust durch Altern	50
Engagement und Emotion: Die »ewige« Lehrerin	52
Einsamkeit im Witwerhaushalt	53
Sinnsuche in der Informationsflut	55

Unsicherheit – ins Alter perpetuiert	58
Bedrohliche Nachbarschaft und Ungerechtigkeitsgefühl	59
Soziale Einbindung – in Paraguay	61
Renteneintritt und Chatgruppensoq	64
Lebenskrisen, Corona und Suizidgedanken	66
Überhandnehmende soziale Beeinflussung – durch den eigenen Sohn	70
Empty Nest: Eine Leere muss gefüllt werden	73
Altersstarrsinn und -aggressivität, legitimiert durch Verschwörungstheorien	76
Fehlende Enkelkinder: Wenn aus einem Wunsch ein Problem wird	79
Vertrauensverlust durch reale Erfahrungen ist schwer beizukommen	81
Der Partner als Radikalisierungsmotor	83
Zu viel Verantwortungsübernahme und Parentifizierung	85
Randgruppenerfahrung – wenn der Vater Vorräte anlegt	88
Fehlende Anerkennung: Ein enttäuschter Neurentner	89
Im Strudel des »Overthinking«	91
Bindungsabbrüche und Hass auf ganz Afrika	93
Bloß vermeintliche Radikalisierung	95

Dritter Teil: Was können wir tun?

Ansätze für Gesellschaft, Privates und Beratung	99
Radikalisierung im familiären Umfeld: Kontakt halten	100
Warum hat sich mein Angehöriger, Partner oder Freund radikalisiert?	100
Wie geht es mir mit der Situation? Muten Sie sich zu!	102
Deeskalative Techniken	105
Selbstschutz: Was möchte ich in der Beziehung zum Radikalisierten erreichen?	106
Welche typischen Streit- und Konfliktmuster prägen unsere Beziehung?	107
Der oder die andere will sich einfach nicht verändern – was nun?	108
Generationale Gräben und Konflikte – ja und nein	109
Bin ich verantwortlich für meine Eltern?	109

Das Thema »Radikalisierung in Therapie und Beratung«	111
Die therapeutisch-beraterische Grundhaltung Neutralität	111
Klarheit in Rolle, Auftrag und Setting	112
Methodisches Vorgehen – kein Rezept für die	
Deradikalisierung	113
Deradikalisierung als individueller Weg	114
Gesellschaftliche Herausforderungen	115
Zielgruppen besser erreichen	118
Begegnungsräume gegen Vorurteile schaffen	120
Niederschwellige psychosoziale Angebote kreieren	121
Medienbildung stärken	122
Vertrauens(wieder)aufbau	123
 Wie kann es weitergehen?	 125
 Literatur	 128

Vorwort

Lange Zeit wurde in Deutschland das Thema »Radikalisierung« bzw. »Extremismus« nur als Jugendphänomen behandelt und wahrgenommen: In den 1970er Jahren machten sog. Jugendsekten oder Jugendreligionen von sich hören und wurden zur Heimat einer sinn-suchenden Generation. In den 1990er Jahren prägten perspektivlose junge Menschen, die sich in Ostdeutschland rechtsextremen Kameradschaften anschlossen, unsere Sicht auf Radikalisierungsprozesse. Und schließlich 20 Jahre später fürchteten Eltern, dass sich ihre Kinder zu salafistischen oder islamistischen Strömungen hingezogen fühlen und sogar Teil einer der größten und brutalsten Terrororganisationen der Gegenwart, dem sog. Islamischen Staat, werden könnten. Alle diese Phänomene wurden dabei vor allem als Radikalisierungsprozesse in der Adoleszenzphase beschrieben und dargestellt. Auch wenn die Grundbeobachtung sicherlich richtig war, dass sich zahlreiche junge Menschen diesen Gruppierungen aus verschiedensten Gründen anschlossen, waren diese jedoch nie reine Jugendphänomene, sondern stets auch von älteren Personen geprägt. Der verengte Blick auf die Jugend führte jedoch in Deutschland dazu, dass seit den 1990er Jahren meist diese im Kontext von Radikalisierungsprozessen untersucht und erforscht wurden und unsere Präventionslandschaft bis heute »ältere« Zielgruppen kaum mitdenkt und erreicht. So fördert das Bundesprogramm »Demokratie leben« vor allem Projekte, die im Bereich der Demokratieförderung und Extremismusprävention mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis 27 Jahren arbeiten. Diese Zielgruppendefinition des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend verwundert im Jahr 2024 umso mehr, da doch spätestens die gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahre allen offensichtlich gemacht haben sollten, dass wir diese verengte Sichtweise auf Radikalisierung dringend überdenken müssen.

Denn in der Pandemie waren es nicht die Generation Z (geboren ab 1980), Millennials oder Kinder, die sich erst Verschwörungstheorien und später zum Teil rechtsextremen Gedankengut zuwandten, sondern vor allem die sog. »Babyboomer« oder »Best Ager«. Und dass diese Radikalisierungsprozesse nicht nur verbal durch Parolen auf Demonstrationen, im öffentlichen Raum oder Hass im Netz Ausdruck finden – was für sich genommen schon schlimm ist und bei vielen Menschen Angstgefühle hervorruft –, sondern auch in der aktiven Planung und Umsetzung von Gewalt, konnten wir ebenfalls in den letzten Jahren beobachten. Denken wir hier nur an den Tankstellenmord von Idar-Oberstein 2021, bei dem ein damals 49-jähriger Mann den 20-jährigen Studenten Alexander W. erschoss, nachdem dieser ihn aufgefordert hatte, eine Maske zu tragen. In anderen Fällen konnten unsere Sicherheitsbehörden zum Glück Schlimmeres verhindern. So wurden beispielsweise im Jahr 2022 die Gruppen »Vereinte Patrioten« und »Patriotische Union« von Amts wegen beobachtet und es erfolgten schließlich zahlreiche Festnahmen. Unter den Festgenommenen fanden sich jedoch keine Jugendlichen und junge Erwachsenen. Im Gegenteil, zum Teil haben wir es sogar mit Pensionären und Rentnern zu tun. Gerade die gesellschaftliche Diskussion im Nachhinein um die Festnahmen von Prinz Preuß & Co. haben mich dabei jedoch entsetzt. Es war nicht nur die AfD, die schnell den Terminus vom »Rollator-Putsch« verwendete. Auch andere Stellen waren sofort mit Abschwächung der vermeintlichen Gefahr beschäftigt und malten ein Bild von ungefährlichen Senioren und Seniorinnen. Sicherlich bleiben Radikalisierungsprozesse immer individuell und enden auch nicht immer in Gewalt. Bei Menschen – zum Teil mit jahrzehntelanger militärischer Ausbildung und Zugang zu Waffen – aufgrund des Alters von harmlosen und unfähigen Rentnerinnen und Rentnern auszugehen, verkennet jedoch den Ernst der Lage. Es stellt sich mir daher schon die Frage, ob Teile unserer Gesellschaft das Phänomen der Radikalisierung im Alter vielleicht auch nicht sehen wollen.

Umso begeisterter war ich daher, als mir Sarah Pohl und Mirijam Wiedemann von ihrem neuen Buchprojekt erzählten, dass nun vor Ihnen liegt. Die Kolleginnen von ZEBRA/BW leisten damit Pionierarbeit, und es bleibt zu hoffen, dass das Buch auch bei zahlreichen

Politikern und Behördenverantwortlichen Anklang findet. Denn wir brauchen dringend einen Ausbau der Finanzierung von Projekten im Bereich der Demokratieförderung und Extremismusprävention auch auf ältere Zielgruppen hin.

Das hier vorliegende Buch ist jedoch nicht nur ein politisches Plädoyer und eine Empfehlung für mehr altersbezogene Radikalisierungsforschung. Es ist wie auch die bereits vorher erschienenen Bücher »Alles Spinner oder was? Wie Sie mit Verschwörungsgläubigen gelassener umgehen«, »Spiritueller Schiffbruch? Sich selbst und anderen in Sinnnot helfen« und »Zwischen den Welten: Filterblasenkinder verstehen und unterstützen« in erster Linie eine Unterstützung für alle diejenigen, die privat oder beruflich mit entsprechenden Personen konfrontiert sind.

Ich selbst leite seit Januar 2021 die »veritas – Beratungsstelle für Betroffene von Verschwörungserzählungen« in Berlin. Seit unserem Bestehen haben sich inzwischen mehr als 1.200 Personen deutschlandweit an uns gewandt, weil sich – meist in ihrem nahen Umfeld – Menschen in Verschwörungstheorien verrannt und darüber zum Teil auch rechtsextreme, antisemitische oder rassistische Positionen übernommen haben. In fast der Hälfte dieser Fälle handelte es sich bei den Verschwörungsgläubigen um Personen über 50 Jahre und nicht selten riefen deren erwachsene Kinder bei uns an, die sich diese Radikalisierung der Eltern nicht erklären konnten. Angehörige leiden dann oft darunter, dass es nun aufgrund von unterschiedlichen Weltansichten regelmäßig zu Konflikten kommt. Noch schmerzhafter für viele Betroffene als der Entfremdungsprozess ist jedoch, wenn die idealisierten weltoffenen Eltern der Kindheit nicht mehr wiederzuerkennen sind und die Erklärung für den Veränderungsprozess fehlt. Oft fühlen sich Menschen dann ohnmächtig und verstummen, woran schließlich auch Beziehungen zerbrechen.

Dies ist in mehrfacher Hinsicht tragisch, zum einen für die unmittelbar Betroffenen selbst, die geliebte Menschen wie Papa und Mama in ihrem Leben dann mehr oder weniger verlieren, zum anderen aber auch gesamtgesellschaftlich. Denn wir wissen inzwischen aus der Extremismusforschung ganz gut, dass das persönliche Umfeld oft einen großen Einfluss auf sog. Distanzierungs- oder Deradikalisierungsprozesse haben kann. Wollen wir daher gesellschaftliche

Radikalisierungsprozesse, wie wir sie zum Teil in Zeiten der Pandemie beobachten konnten, stoppen, müssen wir das Umfeld sich radikalisierender Personen entsprechend unterstützen. Genau deshalb braucht es Beratungsstellen wie etwa Zebra/BW und »veritas«, die bei entsprechenden Situationen Familienangehörige, Freunde, Arbeitskolleginnen und Fachkräfte darin begleiten und unterstützen können, in Beziehung zu bleiben und gleichzeitig auch die eigenen Grenzen zu kennen und klar zu artikulieren.

In dem hier vorgelegten Buch fließen die vielen Erfahrungen von Zebra/BW der letzten Jahre mit ein. Als ich es gelesen habe, fühlte ich mich an viele meiner eigenen Fälle und den Personen dahinter erinnert. Ich bekam aber auch an der ein oder anderen Stelle neue Denkanstöße und Erklärungen für Radikalisierungsprozesse im Alter präsentiert, die ich bisher nicht kannte und nun in meine weitere Arbeit mitnehme. Auch wenn eine Publikation sicherlich niemals eine persönliche Beratung ersetzen kann, bin ich fest davon überzeugt, dass diese hier vielen meiner Klientinnen und Klienten weiterhelfen wird. Denn im Verstehen des Gegenübers liegt oft der Schlüssel für mehr Verständnis und ein friedlicheres Miteinander. Was übrigens nicht heißt, dass Positionen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit oder destruktive Verhaltensweisen nicht trotzdem angesprochen werden können und sollten. Wie dies von Angehörigen sowie Fachkräften aus Therapie und Beratung mit der nötigen Klarheit und Sensibilität gemacht werden kann, auch dafür finden sich erste Ideen in dieser lesenswerten Veröffentlichung.

Ich wünsche dem Buch und seinen Autorinnen von ganzen Herzen viel Erfolg und eine große Leserschaft – es wäre verdient!

Tobias Meilicke

Geschäftsführer des Interdisziplinären Zentrums für Radikalisierungsprävention und Demokratieförderung e. V./Projektleitung »veritas – Beratungsstelle für Betroffene von Verschwörungserzählungen«

Warum dieses Buch?

»Meine Mutter macht mir wirklich Sorgen. Sie flutet unseren Familienchat mit Fake News und allen möglichen Verschwörungstheorien. Es nervt total. Wie soll ich damit umgehen?«
(Tabea, 31 Jahre)

Tabea¹ ist nicht allein mit dieser Erfahrung. Eine Menge Menschen berichteten uns von solchen und ähnlichen Situationen. So auch Nico (41 Jahre), der Sorgen um den Onkel hat. Er ziehe ich immer mehr zurück und horte Vorräte im Keller. Außerdem behaupte er, der Weltuntergang stehe kurz bevor. Nico ist ratlos. Früher waren es vor allem besorgte Eltern, die wegen ihrer sich radikalisierenden Kinder die Beratungsstellen anrufen. Heute sind es vielfach auch um ihre Eltern besorgte Kinder.

»Fake News« – bereits im Jahr 2017 als Kandidat für das Unwort des Jahres gewählt und bald inflationär gebraucht – reiht sich zusammen mit dem Wort »Verschwörungstheorie« oder »-mythos« in jene Begriffe ein, die durch die Pandemie einen neuen Aufschwung erfahren haben. Nicht zuletzt durch den damaligen US-Präsidenten Trump wurden die Vielschichtigkeit, aber auch die Gefahren, die mit Fake News einhergehen, deutlich. Als Folge wurden bundesweit diverse, vor allem schulische Maßnahmen ergriffen, um Kinder und Jugendliche zu den Themen »Fake News« und »Verschwörungstheorien« aufzuklären und aktiv im Rahmen der Medienpädagogik Präventionskonzepte umzusetzen. Mittlerweile gibt es ein reichhaltiges Angebot für junge Menschen zum Thema, etwa mit unterschiedlichen Unterrichtsentwürfen.

1 Sämtliche Fallbeispiele in dieser Publikation sind anonymisiert.

Doch dabei wurde eine Bevölkerungsgruppe außer Acht gelassen: die Generation 50+.² Dabei besteht genau hier Handlungsbedarf, denn diese Generation teilt Fake News weit häufiger als junge Menschen. Auf diese Unterversorgung haben Experten mehrfach hingewiesen: »Gensing und Lamberty meinen, Medienkompetenz sei ein wichtiger Schutz gegen Falschmeldungen – allerdings dürfe man dabei die Älteren nicht übersehen. ›Das ist eine Gruppe, die vollkommen vergessen wird‹, sagt Lamberty. Gensing betont, junge Menschen hätten ein größeres Verständnis dafür, was möglich sei an einfachen technischen Manipulationen« (Tageschau, 2021). In einer US-amerikanischen Studie zeigte sich: Je älter die Menschen, desto schlechter die Erkennung von Fake News, was unter anderem auf beeinträchtigte analytische Fertigkeiten und erhöhten Nachrichtenkonsum zurückführbar ist (Pehlivanoglu et al., 2022). Als weitere Ursachen werden mangelnde Medienkompetenz und ein schlechteres Erinnerungsvermögen genannt (STERN, 2019). Auch die 2021 erschienene Studie der Vodafone Stiftung »Desinformation in Deutschland« bestätigt: »Ältere Menschen sind nach Ansicht der Befragten zudem deutlich gefährdeter als junge Menschen, Falschinformationen zum Opfer zu fallen – gleichzeitig gibt es bislang kaum Angebote für ein älteres Publikum« (Vodafone Stiftung, 2021).

Dass diese Ergebnisse ernst genommen werden sollten und sich daraus ein dringender Handlungsbedarf ergibt, zeigt sich in der deutlichen Radikalisierungsgefahr in dieser Generation. Dies macht auch das Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg deutlich: »Die meisten Rechtsextremisten sind eher jung, d. h. bis 39 Jahre alt, und ihre Anzahl sinkt mit steigendem Lebensalter. Gegenteilig zeigt sich bei ›Reichsbürgern‹ und ›Selbstverwaltern‹, dass die meisten Milieuangehörigen zwischen 50 und 59 Jahre alt sind und den Altersgruppen darunter sowie darüber deutlich weniger Personen

2 Generation 50plus, Best Ager, Senioren? Einen Begriff zu finden, der eingrenzt, aber nicht unnötig begrenzt, ist gar nicht so einfach. Wir wollen bewusst nicht eine ganze Generation in Sippenhaft nehmen und dennoch sensibilisieren für das Phänomen der Altersradikalisierung. Grenzen können fließend sein und selbstverständlich treffen die in diesem Buch getätigten Aussagen längst nicht auf eine gesamte Generation zu.

angehören« (Verfassungsschutz Baden-Württemberg, 2021). Es zeigt sich also: Nicht nur während der Pandemie und bei gesundheitspolitischen Themen sind »radikalisierte ältere Menschen« ein neues Phänomen mit dringendem Präventions- und Handlungsbedarf, sondern auch innerhalb radikalisierter Milieus zeichnet sich gerade im Reichsbürger-, aber auch im Querdenkenmilieu, welche bekanntlich beide eine hohe Affinität zu Verschwörungsdenken haben, dieser Trend ab.

Unsere praktischen Erfahrungen in der vom Land Baden-Württemberg geförderten Beratungsstelle ZEBRA/BW bestätigen diese Lage. So erreichen uns jährlich bis zu 600 Erstanfragen, wovon 2022 35 % und 2021 sogar noch 53 % den Umgang mit sog. Verschwörungstheorien im näheren und familiären Umfeld betrafen. Sehr früh haben wir schon darauf hingewiesen, dass wir in unseren Anfragen überproportional häufig von jungen Menschen zwischen 20 und 40 Jahren kontaktiert werden, die in Sorge um ihre verschwörungsgläubigen Eltern sind (Pohl u. Dichtel, 2021). Wir sind also in unserer Arbeit mit den unmittelbaren Folgen dieser Unterversorgung an Präventions- und Aufklärungsangeboten von älteren Menschen konfrontiert.

Diese Folgen sind auf der individuellen Ebene unter anderem: familiäre Zerwürfnisse, Belastung von sozialen Beziehungen, Kommunikationsverluste, ungünstige medizinische Entscheidungen usw. Auf gesellschaftlicher Ebene stellen wir fest, dass politische Haltungen beeinflusst werden, menschenverachtende Weltbilder entstehen, Feindbilder gepflegt werden, Schwarz-Weiß-Denken gefördert wird usw.

In Pohl und Wiedemann (2023) beschäftigten wir uns mit Kindern, die in weltanschauliche Filterblasen hineingeboren werden. Wir stellten den Spannungszustand dar, der für diese Kinder gerade an der Schnittstelle Schule und Gesellschaft entstehen kann, und sensibilisierten für diese besondere Situation. Mit der vorliegenden Veröffentlichung wollen wir den Blick auf die Generation 50plus richten. In unserer Beratungsarbeit ist augenfällig, dass es in dieser Generation eine besondere Vulnerabilität für Filterblasenwirkungen gibt. Immer wieder kontaktieren uns beispielsweise Menschen, wie Sonja (37 Jahre), die während Corona folgendes Anliegen vorbrachte:

»Ich mach mir wirklich Sorgen. Mein Vater ist Querdenker und ich vermute auch Reichsbürger. Er begann zu preppen und hat mittlerweile auch viele Ansichten, wie man sie eben von den Reichsbürgern kennt. Er ist seit Corona in dieses Milieu abgerutscht. Was kann ich tun? Das kann man doch nicht laufen lassen.«

Sonja ist damit nicht allein. Ihre Anfrage steht repräsentativ für die Situation vieler Menschen, denen vor allem während der Pandemie bewusst wurde: »Meine Eltern stecken ganz tief drin im Rabbit Hole.« Denn wider allen Erwartungen tummelten sich auch auf den Straßen kaum die jungen Menschen, um ihrem Unmut über Sanktionen und Maßnahmen Luft zu verschaffen, sondern es handelte sich vorwiegend um ältere Menschen (was wir im ersten Teil auch mit Zahlen belegen können). Ob dies am fehlenden Angebot zur Prävention und Aufklärung im Bereich kritischer Medienbildung und Verschwörungstheorien liegt oder ob wir es mit einem generationalen Thema zu tun haben, ist eine der Fragen, mit denen wir uns hier beschäftigen wollen.

Wir gehen inhaltlich wie folgt vor:

- Im *ersten Teil* geht es uns darum, einen Überblick über die Studienlage zu radikalisierten Menschen über 50 Jahren zu geben. Was sagt die Forschung zu diesem Thema, welche Studien und wichtigen Hinweise lassen sich finden? Hier wird auch das Thema »Fake News« eine Rolle spielen, denn es zeigt sich, dass gerade ältere Menschen häufiger Schwierigkeiten haben, Fake News als solche zu identifizieren. Warum ist das so? Naheliegend ist es in diesem Kontext, das Thema »Medienkompetenz« genauer zu beleuchten. Aber auch die Frage, welche Folgen die dargestellte Problematik an sich hat, ist zu stellen. Denn nicht zuletzt beeinflussen Fake News auch die Politik, wie sich beispielsweise an den US-Wahlen gut veranschaulichen lässt. Insofern ist dieses Thema auch von großer politischer Relevanz.

Wir möchten zudem auf eine Parallele aufmerksam machen. Denn Filterblasenwirkungen finden wir nicht nur im Bereich der Verschwörungstheorien und Fake News, sondern es zeigt sich, dass auch auf dem Esoterikmarkt die ältere Generation in besonderer Weise empfänglich ist. Einerseits kann dies daran

liegen, dass sich der Esoterikmarkt vor allem auch mit Themen wie Alternativmedizin beschäftigt und die Anfälligkeit für Krankheiten mit dem Alter zunimmt. Andererseits bedient dieser Markt auch Sinnfragen, die laut aktuellem Trend so nicht mehr von den einstmals etablierten oder institutionalisierten Religionen beantwortet werden (können): Der innere Drang nach Antworten, Halt, Richtung, aber auch Transzendente bleibt bestehen. Diese Menschen werden zu »spirituelle Sinnsuchenden«. Und zudem kann die Esoterikszene auch ein Einstieg ins sog. »Rabbit Hole« der Verschwörungstheorien sein.

- Im *zweiten Teil* beschäftigen wir uns auf Basis der Forschungsergebnisse und diverser Fallberichte mit der Frage, welche psychologischen Ursachen und Hintergründe eine Radikalisierung jenseits der Lebensmitte haben kann. Nicht zuletzt das Beispiel der Reichsbürgerrazzia – von Alice Weidel (AfD-Bundestagsabgeordnete) verharmlosend als »Rollator-Putsch« dargestellt – ist ein Beispiel dafür (Preuß, 2022). Ziel ist es, besser zu verstehen, was zu dieser Radikalisierung geführt hat. Denn offenbar scheint Radikalisierung nicht nur ein »Privileg« der Jugend zu sein. Warum rüsten Rentner auf? Stecken dahinter biografische Erfahrungen, Ängste, ein generelles Misstrauen in Staat und Politik, oder liegt die ganze Misere an einer verpassten Medienbildung oder einer Überforderung im Umgang und der Einschätzung mit den neuen Medien? In diesem Kapitel profitieren wir durch unsere Falleinblicke. Die Beratungsstelle ZEBRA/BW verfügt über viel Erfahrung im Umgang mit der geschilderten Problemlage. In vielen Einzelfällen zeigen sich teils übereinstimmende Muster, die wir hier als Hypothesen vorstellen werden. Wir stellen diese Einzelfälle in reduzierter (und natürlich anonymisierter) sowie leicht verfremdeter Form dar und verweisen gleichzeitig auch auf Lösungswege.
- Den *dritten Teil* gliedern wir in drei Unterkapitel auf: Wir stellen die Fragen, was das Umfeld, was Beratende und Therapierende und schließlich was die Gesellschaft und Politik tun können, um einer weiteren Spaltung und Radikalisierung entgegenzuwirken und Rückwege aus Filterblasen zu ebnen.

Unsere Recherche zeigt, dass es kaum Projekte und Angebote für die Generation 50+ gibt. Hier ist dringender Handlungsbedarf erforderlich. Deswegen erhoffen wir uns, mit der Veröffentlichung für diese spezifische Problemlage zu sensibilisieren, aber auch Freunden und Verwandten Betroffener einen hilfreichen Einblick in die Situation geben zu können.

Wir sind überzeugt davon, dass dieses Problem weiterhin bestehen und sich womöglich noch verschärfen wird. Wir werden deswegen einige Ideen vorstellen und Visionen spinnen. Grundlegend ist dabei unsere Überzeugung, dass es notwendig ist, Begegnungsräume zu schaffen. Denn Vorurteile und Filterblasen werden dann verhindert, wenn im echten Leben Begegnungen stattfinden können. Das geschieht bei jungen Menschen automatisch durch den Raum Schule. Je älter wir jedoch werden, desto weniger finden Begegnungen mit Menschen außerhalb unserer »Bubble« statt. Wir sind nicht mehr gezwungen, mit 30 anderen sehr verschiedenen Menschen die Schulbank zu drücken, sondern wir können wählen, mit wem wir uns abgeben. Je weniger Raum für Begegnung besteht, desto eher bauen sich Vorurteile auf, desto größer ist die Gefahr von ungünstigen Filterblaseneffekten. Darüber hinaus stellt sich jedoch auch die Frage, wie eine Zielgruppe erreicht werden kann – wenn eben kein Zwangskontext (wie in der Schule) besteht.

Zudem geben wir einige Ausblicke und Anstöße für therapeutische und beraterische Prozesse. Wir bemerken immer wieder in unseren Fortbildungen eine starke Verunsicherung in diesem Bereich. Gerade wenn sich generationale Konflikte mit Filterblasenwirkungen vermischen, berichten uns Beratende und Therapierende oft von einer gewissen Überforderung und Hilfslosigkeit im Umgang mit der Thematik.

Uns ist eine differenzierte Annäherung an das Thema mit konkreten Lösungsbezügen wichtig. Sollten einige Fallbeispiele etwas verkürzt und reduktionistisch wirken, dient dies der besseren Veranschaulichung einzelner Aspekte und soll nicht über Individualität und Komplexität, welche hinter jedem Einzelfall stecken, hinwegtäuschen.

Wir möchten zum Schluss danken: so Tobias Meilicke – stellvertretend für alle anderen Beratungsstellen im Bundesnetzwerk Verschwörungstheorien – für den gewinnbringenden und vielschichtigen Austausch zum Thema. Herr Meilicke hat dieses großartige Netzwerk initiiert und organisiert mit viel persönlichem Engagement einen deutschlandweiten Austausch. Weiter möchten wir Markus Langenegger für wichtige Impulse und Diskussionen rund um das Thema danken; dem Team von ZEBRA/BW für die Unterstützung bei diesem Buchprojekt durch Beibringung von Fallvignetten und für hilfreiche Gespräche; den Angehörigen, die sich uns anvertrauten; dem Land Baden-Württemberg, dass es mit ZEBRA/BW solch eine Arbeit finanziell unterstützt und ermöglicht; und nicht zuletzt all den Ratsuchenden, die uns ihr Vertrauen geschenkt haben. Ein ganz besonderer Dank geht an Sandra Englisch und den Verlag Vandenhoeck & Ruprecht.

Erster Teil: Generation 50+ und Radikalisierung: Zahlen, Daten und Fakten

Kürzlich haben wir uns erneut mit den deutschlandweiten Beratungsstellen, welche zum Thema »Verschwörungstheorien« auf Landesebene beraten, getroffen. Dabei tauschen wir uns regelmäßig zu verschiedenen Themen aus und stellen regionale Unterschiede oder auch Ähnlichkeiten fest. In einem Punkt jedoch besteht Konsens: Überwiegend kontaktieren uns Menschen zwischen 25 und 45 Jahren, die in Sorge um ihre Eltern sind. Das sind Menschen, wie beispielsweise Anne (37 Jahre), die uns folgendes Szenario schildert:

»Ich habe drei kleine Kinder und eigentlich nicht viel Zeit, aber meine Mutter hält mich gerade echt auf Trab. Sie ist 71, eigentlich noch ganz rüstig, kerngesund, aber seit Corona ist sie abgedriftet. Sie teilt die abstrusesten Beiträge auf Facebook. Ja, Facebook hat sie vor vier Jahren für sich entdeckt, und ich muss sagen, sie ist da völlig unkritisch. Sie hat kein Verständnis dafür, dass manche Quellen vertrauenswürdiger sind als andere. Sie hängt in diesen Verschwörungstheorien drin. Sie hat sich sogar ein T-Shirt bestellt, mit »Kill Bill«, da geht es um Gates. Vor einem Jahr bekam sie die Diagnose Parkinson. Seither ist sie noch tiefer in alternativmedizinischen, esoterischen und antistaatlichen Weltbildern verstrickt. Ich bin schockiert und weiß nicht, was zu tun ist. Jedes Gespräch mit ihr endet im Streit. Sie ist wie eine Teflonpfanne, alle Argumente prallen an ihr ab. Mich macht das hilflos und verzweifelt und ich habe das Gefühl, ich kann sie doch damit nicht allein lassen. Ich kann sie doch nicht in ihr eigenes Verderben rennen lassen.«

Annes Geschichte steht dabei stellvertretend für unzählige familiäre Geschichten mit einer vergleichbaren Struktur. Ein Problem der Pandemie? Oder gab es schon vorher die radikalisierten Seniorinnen und Senioren? Werden Menschen gar im Alter rigider und

festgefahrener in ihren Denkstrukturen oder liegt es womöglich an mangelnder Medienkompetenz bzw. einem zu hohen Vertrauen in das, was man im Internet so liest? Kann man dieser Entwicklung innerhalb dieser Altersgruppe einfach zusehen oder muss auf gesellschaftlicher Ebene reflektiert werden, wie diese Menschen erreicht werden können und welche Angebote es geben sollte, um einer Radikalisierung vorzubeugen? Nicht zuletzt ist auch die Frage zu stellen, ob es sich um Einzelfälle handelt oder ob wir es mit einem bislang kaum thematisierten gesellschaftlichen Phänomen zu tun haben.

Grundsätzlich muss bereits an dieser Stelle festgehalten werden, dass die Forschungslage zu den »radikalisierten Seniorinnen und Senioren« ungenügend ist. Die meisten Forschungsberichte beschäftigen sich mit jungen Menschen, die extremistische Einstellungen haben.

Was wissen wir über Radikalisierung bei der Generation 50+, den Best Agern oder Senioren?

Wenn wir von »radikalisierten Seniorinnen und Senioren« oder »radikalen Best Agern« sprechen, dann klingt das zunächst etwas plakativ. Wen meinen wir damit? Wie es der Titel des Buchs verrät, haben wir die Generation 50plus im Auge, auch als »Best-Ager« bezeichnet. Wie im Vorwort bereits angesprochen, wurde vor allem diese Altersgruppe in unseren Gesprächen und Berichten von unzähligen Angehörigen zum sichtbaren Problemfeld. Zunächst planten wir, uns begrifflich auf die sog. »Senioren« festzulegen. Aber: Der Begriff des »Seniors« oder der »Seniorin« ist nicht klar altersmäßig definiert. Die Zuschreibung des Begriffs »Senior« hängt von Kontext, Kultur und individuellen Interpretationen ab. Sozial dient die Zuschreibung »Senior« als Bezeichnung für Menschen, die einen fortgeschrittenen Lebensabschnitt erreicht haben. Eine präzise Altersangabe existiert nicht, wobei in verschiedenen Kulturen 60 bis 70 Jahre als Richtwert gelten. Wir haben Abstand genommen von dieser Zuschreibung und konzentrieren uns ganz allgemein auf Menschen jenseits der Lebensmitte, Menschen, die über 50 Jahre alt sind. Übrigens: Vereinzelt haben wir es auch mit Angehörigen von hochbetagten Menschen zu tun, die bereits weit jenseits der 80 Jahre sind. Allerdings

beobachten wir, dass in diesem Alter körperliche Gebrechen und andere Themen im Vordergrund stehen und kaum mehr Anfragen zu Radikalisierungsprozessen bei uns eingehen.

Was bedeutet »Radikalität«?

Auf den ersten Blick wirkt »Radikalität« eindeutig und eingängig, doch löst der Begriff unterschiedliche Assoziationen aus. Während die einen Radikalität eher als politischen Extremismus definieren, gibt es andere, die Radikalität auch stark im weltanschaulichen Bereich ansiedeln und mit dem Wort »Rigidität« über einen Kamm scheren. Unser Bild wird unter anderem geprägt durch die mediale Berichterstattung, Bilder von Terroranschlägen, Gewalt, Rechtsextremismus usw. sind hier besonders einflussreich. Doch wir laden Sie ein, all diese Assoziationen zu vergessen und im Wortsinne zurück zu den Wurzeln zu gehen (der Begriff »Radikalität« entstammt dem lateinischen Wort »radix«, also Wurzel). Oft geht es um wesentliche und existenzielle Grundfragen, die das eigene Wertefundament betreffen.

Radikalität kann sich in verschiedenen Lebensbereichen zeigen, es gibt etwa Menschen, die zu politischer Radikalität neigen, daneben existieren auch religiöse und ideologische Radikalität, wenn sich Personen etwa einer Extremgruppe anschließen oder extreme Positionen und Überzeugungen vertreten. Zuletzt wäre noch der Bereich der sozialen Radikalität zu nennen, hier fokussieren Menschen eher auf soziale Themen, wie etwa Geschlechterrollen oder -definitionen, Rassengerechtigkeit und Ähnliches, und fordern tiefgreifende Veränderung sozialer Strukturen in den jeweiligen Bereichen.

Der Begriff »Radikalität« ist also nicht zwangsläufig negativ, sondern kann auch verwendet werden, um Personen oder Bewegungen zu beschreiben, die sich für (positive) Veränderungen und Reformen in einer Gesellschaft einsetzen. Allerdings wird der Terminus oft mit Extremismus in Verbindung gebracht, insbesondere wenn er mit gewalttätigen oder illegalen Durchsetzungsmitteln in Verbindung steht.

In der Radikalismusforschung gibt es unterschiedliche Modelle und Annahmen, oft geht man von einem Prozess aus, der in gewissen Stufen verläuft und in einem gewalttätigen Handeln gipfelt (Ostwaldt u. Coquelin, 2018).

Wir wollen in Bezug auf Menschen jenseits der 50 gezielt einen Radikalisierungsbegriff zugrunde legen, welcher angelehnt an McCauley und Moskaleiko (2011, S. 222 f.) Gewalt nicht als notwendiges Stadium einbezieht. Wir sehen Gewaltbereitschaft als eine mögliche Variable, aber nicht immer ist diese gegeben. Auch möchten wir uns an dieser Stelle noch zurückhalten mit Definitionen, welche Erklärungen miteinschließen, da sich solche Definitionen vor allem auf die Forschung zu jungen Menschen beziehen.

Grundsätzlich jedoch beziehen wir Radikalisierung in Übereinstimmung mit Borum (2011, S. 9) auf einen Entwicklungsprozess extremer Ideen und Überzeugungen. Die Gründe für diesen Prozess können verschieden sein, diese sollen im zweiten Teil des Buches näher beleuchtet werden. Da wir uns nicht mit jungen Menschen, sondern mit den sog. »Best Agern« beschäftigen, greifen möglicherweise die typischen linearen Stufenmodelle nicht bzw. funktioniert Radikalisierung im Alter vielleicht anders als in jungen Jahren.

In diesem Buch betrachten wir verschiedene mögliche Bereiche, in denen sich Senioren und Seniorinnen radikalieren bzw. in Filterblasen abtauchen. Wir beziehen die Reichsbürger und Querdenkerszene, Verschwörungstheoretikerinnen und Esoteriker mit ein. Viele Kontexte mischen sich, eine klare Abgrenzung ist nicht immer gegeben, oft fließen rechte oder antisemitische Ideologien mit ein. Wir bevorzugen den Begriff der Filterblase, da wir vor allem über solche Menschen schreiben, die einem in sich geschlossenen Weltbild anhängen, von allgemeinen gesellschaftlichen Werten divergierende Überzeugungen vertreten und reduzierte Kontakte zur Außenwelt pflegen.

Bei der Frage, warum Menschen sich radikalieren bzw. in Filterblasen verschwinden, ist zu unterscheiden zwischen strukturellen und individuellen Erklärungen. Das soziale Umfeld kann eine Rolle spielen, aber auch diverse Vorerfahrungen, Diskriminierung, Armut, biografische Gegebenheiten usw.

Uns interessieren in diesem Buch vor allem die individuellen Ursachen für den Rückzug in die Filterblase. Denn, um besser zu verstehen, welche gesellschaftlichen Angebote es benötigt, um Menschen, die »abgehängt« haben, wieder »abzuholen«, braucht es diesen Blick auf mögliche individuelle Ursachen.

Bouhana und Wikström (2011) kennzeichnen besonders die Gruppe der Menschen zwischen 15 und 35 Jahren als besonders empfängliche Gruppierung für radikale politische Ideologien. Auf die Frage, ob Menschen über 50 generell anfällig für Radikalisierung und Filterblasenwirkungen sind, gibt es keine klare Antwort, da die Anfälligkeit von individuellen, sozialen und Umweltfaktoren abhängt. Einige Faktoren könnten jedoch bei älteren Menschen möglicherweise zu einer erhöhten Anfälligkeit für Radikalisierung beitragen. Dazu gehören Isolation, Unsicherheit und Veränderung, die Suche nach Sinn und Bedeutung im Leben sowie gesundheitliche Probleme. Dies erleben wir beispielsweise, wenn Menschen über den Weg der Esoterik in Filterblasen hineingeraten. Dann gab es im Vorfeld häufig gesundheitliche Probleme, die auf alternativmedizinischen Wegen angegangen wurden. Ältere Menschen könnten sich in einer Welt des Wandels unsicher fühlen, nach sozialer Verbindung und Identität suchen, Antworten auf existenzielle Fragen suchen oder aufgrund von Gesundheitsproblemen verstärkte Bedürfnisse nach Unterstützung und Zugehörigkeit haben. Hier bieten Filterblasen einen klar überschaubaren Kosmos, Multioptionalität wird reduziert und Strukturen werden, ebenso wie Feindbilder, klarer und konturierter. Es ist wichtig zu betonen, dass nicht alle älteren Menschen diese Vulnerabilitätsfaktoren aufweisen, und viele Senioren ein erfülltes und stabiles Leben führen.

Ist die Wahrnehmung von Fake News altersabhängig?

2019 hat Facebook eine Rekordzahl an Fake Accounts gelöscht (Bünthe, 2019). Gezielte Manipulation und Meinungsmache durch Falschmeldungen sind ein Problem, das nicht nur in den sozialen Medien regelmäßig für Wirbel sorgt. Eine Umfrage von PricewaterhouseCoopers (PwC Deutschland, 2017) zeigt, dass jüngere Mediennutzer misstrauischer sind, was Manipulation und Meinungsmache durch Falschmeldungen im Netz angeht, als Ältere. So gaben 55 % der Befragten in der Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen an, dass sie glauben, schon einmal mit Fake News konfrontiert gewesen zu sein. Von den über 60-Jährigen glaubte das nur jeder Fünfte (20 %). Je älter die Befragten waren, desto weniger vermuteten sie, schon einmal Fake News wahrgenommen zu haben.

Das Smartphone als ständiger Begleiter und die regelmäßige Nutzung sozialer Netzwerke sind mittlerweile auch fester Bestandteil des Alltags vieler älterer Menschen geworden. Die Pandemie und die damit verbundenen Maßnahmen haben hier noch einmal Vorschub geleistet; über Jahre war teils das Smartphone die einzige Möglichkeit, mit der Außenwelt, Freunden, Familienmitgliedern etc. in Kontakt zu bleiben. Eine Begleiterscheinung der häufigen Nutzung ist, dass oft Texte, Bilder oder Videos ungeprüft weitergeleitet werden, ohne die Glaubwürdigkeit des Inhalts zu hinterfragen. Mit wenigen Klicks können insbesondere auch sehr ansprechend gestaltete Clips schnell weitergeleitet werden. Entgegen einigen Vorurteilen zeigt sich, dass nicht nur Jugendliche und junge Erwachsene gelegentlich einen unkritischen Umgang mit Medien pflegen. Gerade in der Generation über 50 Jahren fehlt es oft an der Fähigkeit, vertrauenswürdige Quellen von fragwürdigen zu unterscheiden sowie zwischen Nachrichten und Werbung oder Marketing zu differenzieren.

Das Alter spielt eine entscheidende Rolle bei der Frage, wie kritisch und differenziert Medien als Informationsquelle genutzt werden. Laut einer Untersuchung der Stiftung Neue Verantwortung vom März 2021 nimmt die digitale Nachrichtenkompetenz mit zunehmendem Alter ab (Meßmer, Sänglerlaub u. Schulz, 2021). Der formale Bildungsgrad ist ebenfalls ein wichtiger Faktor in diesem Zusammenhang.

Die Bedeutung sozialer Medien für die Verbreitung von Nachrichten nimmt in allen Altersgruppen deutlich zu, wie die Reuters-Studie (Hölig, Hasebrink u. Behre, 2021) zeigt. Insbesondere Facebook wird von Personen im Alter zwischen 50 und 69 Jahren häufig genutzt, während jüngere Nutzerinnen und Nutzer eher auf Plattformen wie Instagram oder Snapchat aktiv sind.

Die Erkennung von Falschmeldungen stellt eine große Herausforderung dar. Zum einen ist heute jeder Einzelne selbst dafür verantwortlich, die Glaubwürdigkeit von Informationen zu prüfen. Zum anderen wäre es dringend notwendig, journalistische Kompetenzen in der Bevölkerung zu fördern, insbesondere mit Blick auf ältere Menschen.